

überaus komplexen Verhältnisse im spätm. Schlesien durchaus bewußt. Eine wissenschaftliche Klärung derselben ist nur durch eine umfassende und allseitige Verarbeitung der Quellen möglich. Als eine Vorarbeit hierzu dürfen die oben hervorgehobenen Beiträge des Buches gelten.

E. Maschke

Włodzimierz Hołubowicz, *Opole w wiekach X—XII* [Oppeln im 10.—12. Jh.], Kattowitz 1956, Wydawnictwo „Śląsk“, 360 S. — Obgleich das Buch für einen weiteren Leserkreis bestimmt ist, darf seine Bedeutung um so weniger unterschätzt werden, als es vor der zu erwartenden wissenschaftlichen Publikation bereits wichtiges Material in zusammenfassender Form und zahlreichen Abbildungen bietet. Neben Grabungen in anderen Städten haben die von deutscher Seite 1930 begonnenen, nach dem Kriege von polnischen Gelehrten fortgesetzten Grabungen auf der Oppelner Oderinsel unterhalb des Schlosses die Frage nach der Entstehung der Stadt in Ostmitteleuropa neu aufgeworfen. Eine planmäßige Siedlung, die auf dem engen Raum von 0,75 Ha. mindestens 100, höchstens 160 Holzhäuser und somit eine Bevölkerung von maximal 800 Menschen, Handwerkern sowie Kaufleuten mit Lokal- und Fernhandel, in ringförmiger Umwallung zusammenfaßte (der Markt liegt außerhalb derselben), tritt in diesen Grabungen immer deutlicher hervor. Gegen Ende des 10. Jh. angelegt, ist sie durch die Bodenfunde bis zum 12. Jh. einschl. gesichert. In 13 Kap. schildert H. die Grabungen, die historischen Vorbedingungen der Gründung, die Siedlungs- und Hausform, die Handwerke, die durch die Funde belegt sind, den Handel (Funde von Indien bis Spanien) der an der Straße Regensburg—Kiew liegenden Siedlung, Kultur und Kunst. Die mit den Oppelner Grabungen gestellten Probleme, die im Zusammenhang mit den germanischen Wicken wie mit der Frühgeschichte der russischen Städte zu behandeln sein werden, eröffnen weite Horizonte. H. Ludat (vgl. DA. 12, 1956, 612) und W. Schlesinger (HZ. 183, 1957, 532 f.) haben sie jüngst von deutscher Seite beleuchtet. Der Vf., der in der Bibliographie auch seine vorangegangenen Arbeiten aufführt, hat zu diesen großen Forschungsaufgaben auch durch dieses Buch einen wichtigen Beitrag geliefert.

E. Maschke

H. Appelt, *Die Leubuser Gründungsurkunde und die Anfänge des mittelalterlichen Deutschtums in Schlesien*, Schlesien 4 (1956) 1—7, interpretiert mit neuen Gesichtspunkten, die als Original erwiesene und in deutscher Übersetzung dargebotene Urkunde von 1175, durch die Boleslaw der Lange den aus Pforta nach Leubus berufenen Cisterziensern Rechte und Besitzungen verbriefte.

K. R.

Danuta Poppe, *Ludność dziesiętnicza w Polsce wczesnośredniowiecznej* [Die Zehnerschaftsbevölkerung im frühmittelalterlichen Polen], *Kwartalnik historyczny* 64 (1957) 3—31, behandelt die im 11.—13. Jh. in ganz Polen nachweisbaren *decimi*, unfreie Bauern, die, im Anschluß an die Burgbezirksverfassung auf dem fürstlichen demanium administrativ nach dem 10er- und 100er-System zusammengefaßt, als Bauern und Handwerker arbeiteten.

Bronislaw Gerek, *Ze studiów nad stosunkami gospodarczymi między miastem a wsią w Prusach Krzyżackich w I pol. XV w* [Studien zu den Wirtschaftsbeziehungen zwischen Stadt und Dorf im Ordenslande Preußen in der 1. Hälfte des 15. Jh.], *Przegląd historyczny* 47 (1956) 48—102, verzichtet auf die Untersuchung des Verhältnisses der gewerblichen Produktion in Stadt und Dorf, berücksichtigt aber die Haltung des Landadels zur Stadt und die Politik des Ordens gegenüber Stadt und Land; der Vf. betont eine Differenzierung der dörflichen Bevölkerung, deren gehobenste Gruppe Anschluß an den Handel findet, und die allgemeine Verschlechterung der bäuerlichen Lage